

Laibacher Zeitung.

Abonnementspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 8. — Im Comptoir: halbjährig fl. 11, ganzjährig fl. 5.50. Für die Befreiung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inseratensätze: Für eine Zeile bis zu 4 Zeilen 25 kr., darüber pro Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 kr.

Die «Bathener Zeitung» erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofstraße 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgeschickt.

Kunstlicher Theil.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den
Seiter der k. k. Hochschule für Holzbearbeitung in Bai-
ern Johann Subic zum Director der genannten
Anstalt ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Verhandlungen des Reichsrathes.

Im Abgeordnetenhaus des Reichsrathes wurde die Berathung des Voranschlags des Handelsministeriums fortgesetzt. Der erste Redner, Abgeordneter Schwarz, drückte den Wunsch nach einer Reform des Nachwezens aus und erinnerte an die Anträge, die in dieser Richtung bereits im vorigen Jahre gestellt wurden. Der Redner plaidierte in eingehender Weise für die Einführung des ambulanten Nachdienstes und verlangte, dass das Nachamt in Pilsen unter die systemisirten aufgenommen und das Nachamt in Prag von der Kleinseite in die Alt- oder Neustadt verlegt werde.

Abg. Egner erörterte zunächst den Unterschied zwischen Industrie und Gewerbe, zwischen Groß- und Kleinbetrieb und bemerkte, daß die vom Gesetze angenommene Grenze zwischen beiden, nämlich die Beschäftigung von 20 Arbeitern in der Werkstätte, keineswegs zutreffend sei. Was die gewerbliche Production des Landes betreffe, so läßt sie sich nicht von den landwirthschaftlichen Productionen abtrennen, sondern ist vollkommen abhängig von dem Zustande der gesammten Volkswirtschaft. Egner führte aus, daß sich in neuerer Zeit eine Partei gebildet habe, welche den Kampf gegen die concurrence deloyale auf ihre Fahne geschrieben hat. Diese Partei hat aber zum Erkennungszeichen der concurrence deloyale die Confession gemacht, was nicht nur unethisch, sondern auch ökonomisch, ja geradezu widersinnig ist, sondern die Partei geradezu gegen die concurrence deloyale macht. Diese Partei geht aber in ihrem Concurrenz so weit, daß sie die Concurrenz überhaupt bekämpft, und Abgeordneter von Bielefeld verlangt aus diesem Grunde sogar die Befähigungsnachweis für die Fabrikanten, wodurch die Kleinwerkbetreibenden selbstverständlich die Concurrenz der Großen vom Leibe halten würden. Die Partei bemühe sich immer, die Handwerker zu organisiren, sie möge aber machen, was sie wolle, so werde sie doch nicht imstande sein, das Gewerbe in Oester-

Geniſſeton.

Die Gewerkschaft Eisnern.

II. *

II. *

Wieder hängen von den Bergen graue Nebel-
wäntel tief ins Thal, und zwar diesmal in das ver-
alten Gewerkschaft Eisern gehalten. Die Teppiche,
welche man anderswo aus Naphtalin hervorholt, um
den rauhen Ankömmling gerüstet zu begegnen und den
eigenen Fuß weich zu betten, hat hier die Natur für-
möglich selbst gewoben. Nur sind sie ihr zu schön, um
darunter die eisenbeschlagenen Schuhe der einfachen
Bauern zu legen, welche sich von altersher hier das
Haupt zu legen, wohl aber spannt sie sie ihnen zu
den heißen als kostbaren Baldachin, der ihre Scheitel,
Was ist die Dächer ihrer Hütten, deckt.

... ist ein Belucheteppich im schönsten Smyrna-
salgen gegen die Moosbeden, welche hier die Dächer
bedecken und in diesen letzten Tagen, wo ein warmer
Wind vom Süden her den leichten Schnee wieder
aufgeblasen hat, in unglaublicher Farbenpracht er-
scheinenden Tropenvögel vergleichbar. Welche Nuancen
von grün, braun und gelb sind in beneidenswerthen
Harmonie hier mit einander vermählt! Da gibt es,
wenn ein spätherbstlicher Sonnenstrahl darauf fällt, das
schönste californische Gold und gleich daneben das ernste

reich zu isolieren. Vielmehr findet, Dank der Freizügigkeit, eine fortwährende Wanderung statt, unsere Gewerbetreibenden gehen ins Ausland und ausländische kommen zu uns. Die Concurrenz ist daher nicht zu vermeiden, und das ist auch gut, denn gerade die Concurrenz bildet den wichtigsten Ansporn der gewerblichen Thätigkeit. Man müsse daher, wenn man das Gewerbe heben wolle, das Hauptgewicht auf die Verbesserung der Qualität der Gewerbetreibenden legen. Der Befähigungsnachweis sei nur eine Schablone und biete keine Garantie für eine wirkliche gewerbliche Ausbildung. Redner gibt eine geschichtliche Darstellung der Entwicklung der Industrie und des Gewerbes seit dem vorigen Jahrhundert und fuhr aus, daß jeder Handwerker, der sich auf die gedankenlose Wiederholung desselben Productes verlege, verloren sei. Man müsse dem Gewerbetreibenden die größtmögliche Freiheit geben, damit er sich auf dem Gebiete bewegen könne, das er am meisten beherrsche. Nicht die Genossenschaft, sondern die technische Bildung ist bei dem Handwerker entscheidend. Redner polemisierte gegen den Abgeordneten Fürsten Liechtenstein, der früher für die Schulnovelle und jetzt für die Gewerbe-reform agitire. Die Behauptung, daß die Handelskammern dem Gewerbe feindlich seien, sei unbegründet. Vielmehr seien sie und nicht die Gewerbetage die richtige Vertretung des Gewerbes. Die Aeußerung, daß die Vereinigung der Vororte mit Wien ein wirtschaftlicher Mißgriff sei, ist irrig. Dieselbe ist vielmehr eine der glänzendsten Thaten des Kaisers, und indem die Regierung dieser Initiative folgte, vollbrachte sie ein Werk von weltgeschichtlicher Bedeutung. Die vielen Millionen, welche die neuen Anlagen beanspruchen, werden dem Gewerbe zugute kommen. Redner reflectierte auch auf die Bemerkung des Fürsten Liechtenstein von dem Zusammenhange einer Partei mit dem mobilen Capitale. Zweifellos sei damit die Vereinigte deutsche Linke gemeint. Der Vorwurf sei aber ungeschickt, unwahr und lächerlich, und Redner für seine Person lehne es entschieden ab, in eine solche Pauschalverdächtigung einbezogen zu werden. (Abg. Smoboda: «Das ist nicht fürstlich!» Zueger: «Aber wahr ist es!») Redner erwartet, daß, wenn die Bahn Rußdorf-Penzing, die er angeregt habe und die dem Bezirke Hernals zum Nutzen gereichen werde, eröffnet wird, Fürst Liechtenstein auf ihn ein Hoch ausbringen werde. (Fürst Liechtenstein: «Gewiß!» Weiterleit.) Redner erörterte schließlich die Wichtigkeit der Motoren für das Kleingewerbe und schloß die Einsetzung einer Commission, die vielleicht

Gladiolenbraun des Waldbodens. Dazu gesellen sich Moos- und Gletschergrün, das schwache Streifen bleichen Rindschlinggrüns durchziehen, und knapp daneben tritt ein Raupengrün auf, das beinahe schon wieder ins Pfauenblau umschlägt.

Es mag ja anderswo ähnlich schöne Moosbeden geben, aber nirgends fand ich sie in so reicher Auswahl über Hütte und Hütte gedeckt. «Der Purpur der Niedriggeborenen!» zog es mir durch den Sinn. Immer und immer tauchen auch in der wildromantischen Landschaft jene überdeckten lapisgranen Holzbrücken auf, welche dem Grün des Nadelwaldes ein so anheimelndes Gepräge geben und dem Wanderer bedeuten, daß sein Fuß auf slavischem Boden hafet. Allein wiewohl diesen unzusammenhängenden Aufzeichnungen keinerlei Programm zugrunde liegt, will ich doch meinem Versprechen gemäß einige der alten slavischen Bräuche aufzählen, welche sich auf diesem vom Weltverkehr abgeschlossenen Stück Erde treulich erhalten haben.

Beginnen wir mit Allerheiligen, als dem nächst hinter uns liegenden Feste. Zu Allerheiligen also hat die Jugend des Ortes die Gepflogenheit, auf einem Felsen sich ein Feuer anzuzünden und anhaltend monoton gegen die Ortschaft gegendend zu rufen: „Prajs, prajs, jabuka klakil, pöööö!“ Welche Bedeutung das haben mag, ist nicht bekannt. Als althergebrachte Volks-sitten, schreibt Anton von Stobočnik in seiner mit großem Fleiße und strenger Gewissenhaftigkeit zusammengestellten Chronik des Berg- und Hammerwerks-ortes Eisern, können ferner angeführt werden das Herumziehen der heil. drei Könige mit dem Stern-

unter dem Namen «Gewerberath» dem Ministerium
attachiert würde. Rebner wünscht, der Handelsminister
möge auf dem von ihm betretenen Wege verbleiben.
(Lebhafter Beifall links.)

Es folgte nun eine Reihe von thatsächlichen Be-
richtigungen. Abg. Fürst Liechtenstein, gegen Abg.
Bichler, erklärte, daß er mit seinen Worten gar keiner
Partei habe nahe treten, sondern nur alle habe auf-
fordern wollen, dem Gewerbe zu helfen. Gegen Abg.
Egner bemerkte Redner, daß er nicht gesagt habe, die
Schaffung von Groß-Wien sei ein wirtschaftlicher Miß-
griff gewesen, sondern bei der Schaffung von Groß-
Wien seien wirtschaftliche Mißgriffe begangen worden.
Redner verweist ferner bezüglich einer anderen Neuße-
rung Egners auf ein Circular, in dem die für die
Wahlkosten der liberalen Partei gesammelten Gelder
angeführt wurden. Das Circular ist vom Freiherrn von
Chlumetz unterschrieben. Unter den Subscribenten
befinden sich: Gutmann mit 15.000 fl., Wiener 3000 fl.,
Wittgenstein 5000 fl., Rönigswarter 10.000 fl., Reizes
10.000 fl., Springer 5000 fl. u. s. w. (Lebhafte Un-
ruhe. Rufe links: «Weist das die Abhängigkeit?»
Rufe auf der äußersten Linken: «Gewiß, umsonst
geben die Leute nicht das Geld her.» Große Unruhe.)
Vizepräsident Freiherr v. Chlumetz: «Ich bitte um
Ruhe! Wahren Sie doch den Anstand des Hauses!»

Abg. G e s s m a n n berichtigt thatsächlich, daß er nicht gesagt habe, es habe die liberale Partei gegen die Verstaatlichung der Nordbahn gestimmt; er habe vielmehr nur behauptet, daß sie durch das Abcommantieren ihrer Leute erreicht habe, daß die Vorlage angenommen wurde. In persönlicher Hinsicht weise er die Insinuation des Abgeordneten W r a b e z zurück, daß ihm jemand anderer die Wahlkosten gezahlt habe. Abg. E g n e r sagt, daß es lächerlich sei, einige liberale Wähler, welche zu Wahlzwecken Geld gespendet haben, herauszugreifen und daraus die Abhängigkeit der Partei vom dem mobilen Großcapitale erweisen zu wollen. Prinz Liechtenstein habe seine Verdächtigung nicht erwiesen. In allen constitutionellen Ländern kosten die Wahlen Geld. Damit sei aber noch immer nicht erwiesen, daß die Partei vom Großcapital abhängе. Abg. B i c h l e constatirte, daß die Behauptung des Abgeordneten G e s s m a n n betreffs der Nordbahnvorlage vollständig aus der Luft gegriffen sei. Dagegen habe die Partei des Prinzen Liechtenstein geschlossen für die Nordbahn gestimmt. Nach dem Schlusssworte der Referenten M a u t h n e r und H a l l w i c h wurde in die Special-Debatte über den Handelsetat eingegangen.

tnaben voran, der Besuch der Kirchensänger und das Besprengen aller Räumlichkeiten mit Weihwasser durch den Hausherrn am Weihnachtsabend, ferner am 31sten December und 5. Jänner. Als Erinnerung an die Bachanalien findet am Faschingsdienstag der Umzug mit dem Rurert und am seiften Donnerstag die Entzwei-
 fägung des Faschingsweibes statt.

Am Aschermittwoch kommen die Kundgebungen der Trauer über die verschwundenen guten Tage an die Reihe; sie bestehen darin, daß Knaben aus Behn gemachte, hohle, mit einer Oeffnung versehene Kugeln an die Blasbalgsluftlöcher ansetzen und dadurch weithin heulende monotone Laute hervorbringen. Am Gregoritage wieder bewaffnen sich die Kinder mit hölzernen, rothgestreiften Schindelsäbeln und ziehen in zwei feindlichen Gruppen aus zum Krieg in die Gegend Natrebusnik, wo dann das Scharmügel stattfindet. Am Abend laden sie sich sodann gegenseitig zu einem Schmause ein, bei welchem die ortsübliche «Fertala» ja nicht fehlen darf. Dieses Fest nennen sie Tiaja ohoet (Frühlingsfest). Das Johannisfeuer wird außerhalb der Ortschaft abgebrannt. Von hier zieht die Jugend mit einem Fichtengupse durch den Ort und läßt sich von jedem Hause einen frischen Blumenkranz herausreichen; je schöner derselbe ist, desto höher wird er aufgehängt. Der so bekränzte Gupf wird alsdann oben auf dem Holzstoß angebracht und dieser in Brand gesteckt.

Einem ruhrenden Brauche habe ich selbst angewohnt. Ich kam im Dunkel von meinem täglichen Spaziergange heim, es war am Annenfeste, und fand vor jedem Fenster je eine oder zwei brennende Kerzen, je

Es folgte das Capitel «Post- und Telegraphenwesen». Berichterstatter Dr. K u s t heilte mit, daß für das Jahr 1892 die Veraristrierung folgender Postämter beabsichtigt sei: Gries in Graz, Leibnitz, Abbazia, Rovigno, Krainburg, Rudolfswert und Knin in Dalmatien. Betreffs der Altersversorgung der Postbeamtinnen sei von der Regierung eine Post für den Pensionsverein der Landpostbediensteten, welcher die Altersversorgung der Postbeamtinnen übernehmen soll, eingestellt worden. Redner erklärte, die Bedenken gegen die Bestimmung des Platzes für das Postgebäude in Laibach sollten von der Regierung wohl erwogen werden, zumal die Aussicht vorhanden sei, daß durch die Verwendung militärräthlicher Gründe ein besserer Platz gefunden werden könnte. Redner stellte noch die Anfrage, wie es mit der Einführung des neuen Telegraphentarifes, nämlich des Worttarifes per drei Kreuzer, stehe. Abg. Schlessinger beantragte eine Resolution betreffs Feststellung des Begriffes Ueberstunden, betreffs einer Reform des Nachdienstes der Postbeamten und der Verbesserung der Stellung der bei dem Postsparcassenamte gegenwärtig auf Kündigung angestellten Personen.

Handelsminister Marquis Bacquhem constatirte, daß im laufenden Jahre bis jetzt über 200 Beförderungen von Verkehrsbeamten stattgefunden haben, so daß bis Ende 1893 voraussichtlich das von den Postbediensteten selbst angestrebte, von ihnen als Ideal bezeichnete Eindrittel-Verhältnis in sämtlichen Directionsbezirken erreicht sein werde. Damit seien die übertriebenen Beschwerden Schlesingers erledigt. Postbeamtinnen werden von den zu entrichtenden 4 Procent der Versicherungspension 2 Procent selbst zu tragen haben; 2 Procent übernimmt das Postämter. Was die Telegraphenleitungen betreffe, so sei der Bau der großen internationalen Leitung von Wien nach Paris über Bregenz und derjenigen von Wien nach London über Bodenbach so weit vorgeschritten, daß noch heuer die Eröffnung erfolgen werde. Für das Jahr 1892 seien neue internationale Linien für den Verkehr Tirols und Böhmens mit Baiern in Aussicht genommen. Für 1892 ist die Errichtung einer neuen Linie Wien-Triest mit der Einschaltung von Graz projectiert. Diese Linie werde 200.000 fl. kosten. Der Handelsminister bemerkte sodann, daß mit der betreffenden englischen Gesellschaft ein Uebereinkommen geschlossen wurde, wonach die von ihr seinerzeit auf Grund der erteilten Concessionen errichteten Telephonanlagen in Graz, Triest und anderen Städten mit 31. December 1892 in das Eigentum der Staatsverwaltung übergehen. Die Ausführung des Baues des neuen Postgebäudes in Laibach sei etwas zurückgestellt worden, weil das Resultat der zwischen der Gemeinde und der Kriegsverwaltung eingeleiteten Verhandlungen abgewartet werden müsse. Eine tiefgreifende Reform auf dem Gebiete des Telegraphengebührenwesens werde sich mit 1. Jänner 1892 vollziehen, und zwar mit der Einführung des einheitlichen Tarifes, der sich über Oesterreich-Ungarn und das deutsche Reich erstrecken werde, mit der Wortlage von drei Kreuzern und dem Minimalsatz von 30 Kreuzern.

Abg. Wildauer urgierte die Herstellung eines neuen Postgebäudes in Innsbruck. Abg. Adametz besprach das Lieferungswesen für das Postämter, fragte, warum die kleinen Industriellen nicht entsprechend berücksichtigt werden, und klagte über die Zurücksetzung des czechischen Elementes bei dem Post- und Telegraphenwesen. Alle czechisch adressierten recommandierten Post-

sendungen werden überall mit deutschen Marken verziert; die unverfälschten deutschen Postmarken werden noch immer als unbedingte Staatsnothwendigkeit bezeichnet, obwohl auch diese am Leithagebirge aufhöre. Die Verhandlung wurde hierauf abgebrochen.

Abg. Tilsner interpellirte darüber, daß die beiden czechischen Lehrer in Reichenberg, welche zur dortigen Controlversammlung erst am zweiten Tage erschienen waren, deshalb zur Controlversammlung nach Turnau befohlen, daselbst sofort in Arrest gesetzt und in Eisen gelegt wurden. Infolge dieser Verhaftung mußte der czechische Schulunterricht in Reichenberg unterbleiben. — Nächste Sitzung morgen.

Politische Uebersicht.

(Die beiderseitigen Delegationen) haben ihre Beratungen beendet. Sämtliche Beschlüsse wurden, insofern sie Budgetansätze betreffen, sowohl von der ungarischen wie von der diesseitigen Delegation conform gefaßt. Die Promulgierung derselben dürfte demnach schon in den nächsten Tagen in den Amtsblättern erfolgen.

(Parlamentarisches.) Wie das Organ des Polencclubs «Glas» aus Wien meldet, wird der galizische Landtag im December nicht zusammentreten, sondern erst im Februar zu einer längeren Session einberufen werden. Der Reichsrath wird derselben Quelle zufolge um den 18. December bis zum 9. Jänner 1892 vertagt werden.

(Aus Südtirol.) Die am Sonntag in Trient abgehaltene Wählerversammlung Welschtiroler Wähler, der auch die ehemaligen Landtagsabgeordneten beider Parteilager anwohnten, sprach sich nahezu einstimmig für die Abstinenz vom Landtage aus. Ferner wurde beschlossen, die früheren Abgeordneten wiederzuwählen. Wir können den Beschluß der Welschtiroler, den unfruchtbaren Boden der Abstinenzpolitik zu betreten, nur aufrichtig bedauern.

(Der Versicherungsbeirath) für die Functionsperiode von 1891 bis 1894 hat sich am 30. v. M. constituirt und hat den Ministerialrath Raan zum Vorsitzenden und den Hofrath Behetner zu dessen Stellvertreter gewählt. Der Entwurf der Verordnung des Ministeriums des Innern betreffs der Abänderung der Classification der Gefahren für die Unfallversicherungspflichtigen Betriebe zur Erzeugung von Zündhölzchen und Zündwaren wurde nach eingehender Berathung genehmigt.

(Eine Demonstration in Agram.) Vorgestern abends veranstalteten die Agramer Universitätsstudenten eine Demonstration gegen die geplante Aufhebung des kroatischen Gottesdienstes in Fiume. Sie erwarteten den Abgeordneten Dr. Barčić auf dem Bahnhofe, bereiteten ihm eine Huldigung mit Reden und Zivio-Rufen und zogen sodann singend durch die Straßen der Stadt, wobei sie Vereits auf Giotta, Albini und die Magyaren, Zivios auf Starčević, Barčić und die Rechtspartei ausbrachten. Die Polizei verhielt sich passiv, weshalb die Demonstration ruhig verlief.

(Zu den Vertragsverhandlungen.) Nachdem die Verhandlungen über die bezüglich des Schweizer Vertrages noch bestehenden Differenzen nunmehr zum befriedigenden Abschluß gelangt sind, sind gestern die Delegierten der Schweizer Bundesregierung in Wien eingetroffen, um die Schlussredaction des Vertrages vorzunehmen, nach deren Beendigung die Unterzeichnung

welche besagter Pfeffertuchen aufwies, wurde mir bedeutet, daß es in Eisern eine Lebkuchnerin gäbe, welche im Krainerlande weit und breit und auch über dessen Grenzen hinaus bekannt und ob ihres vorzüglichen, der Zeit lange widerstehenden Fabrikates, das listenweise fortkäme, gesucht sei. «Diese Frau muß ich kennen lernen!» dachte ich bei mir, und fürwahr, nicht irgend eines feinschmeckerischen Nebengedankens halber, denn die Ornamentik besagter Süßigkeit lenkte die Gedanken weitab von culinairischen Genüssen und einem rein künstlerischen Interesse zu.

In dem Etablissement, das aus einer niedrigen aber überaus reinlichen Stube besteht, hantierte eine dunkeläugige, begeistert dreinschauende, nicht mehr junge, aber auch noch nicht alte Frau mit dem spröden Stoffe, aus welchem sie Rosen, Äpfel, Engelsköpfe, Leiern, Trompeten, Kirichen, Bohnen und Arabesken im bunten Durcheinander formte, die zusammengesetzt einen jener merkwürdigen Kränze ergaben, der, von weitem gesehen, wie Holzbildnerei erscheint. Tage um Tage bringt die rastlos thätige und durch besonderes Geschick sich auszeichnende Frau hin, um mit der gewissenhaftesten Genauigkeit ihren vielgestaltigen Lebkuchen zu dreheln oder zu meißeln, wie es vielleicht richtiger wäre zu sagen. Das Geschäft ist sehr zeitraubend und die Ware so billig, daß selbst ein verhältnismäßig glänzender Absatz doch nur wenig Geld einbringen mag. Da man aber in Eisern nicht viel braucht, so steht die Frau dessenungeachtet im Ruße, viel zu verdienen.

Das Schönste in dieser häuerlichen Kunstwerkstätte, deren Mitte ein riesiger Backofen einnimmt, ist offen-

beselben stattfinden wird. Wenn auch über die Details der Unterzeichnung der drei Verträge noch Verhandlungen schweben, so kann heute schon mit Sicherheit behauptet werden, daß dieselben Anfangs nächster Woche, und zwar mutmaßlich am 7. d. M., zur Kenntnis der parlamentarischen Körperschaften gelangen werden. Wie aus Berlin gemeldet wird, hat dort die Unterzeichnung des mit Belgien abgeschlossenen Handelsvertrages stattgefunden. Wie bekannt, wurde auch von unserer Regierung über den Abschluß eines Handelsvertrages mit Belgien verhandelt, und sind diese Verhandlungen so weit gediehen, daß man den Abschluß derselben baldigst gewärtigen kann.

(Der Ernst der Lage in China) tritt uns in der über London kommenden Meldung entgegen, wonach sich das diplomatische Corps in Peking zur Ueberlieferung nach der Hafenstadt Tien-Tsin vorbereite, wo europäische Kriegsschiffe anker. Zur Vertheidigung Pekings seien kaum 8000 Mann regulärer Truppen vorhanden, so daß schleunigst Marinetruppen herbeigezogen werden müssen. Eine Depesche des belgischen Bevollmächtigten in China, die vorgestern in Brüssel eintraf, bestätigt die Zerstörung der Missionen. Die meisten belgischen Missionäre konnten jedoch flüchten. Die Wuth der Zerstörer richtete sich hauptsächlich gegen die eingebornen Christen.

(In der Schweiz) findet morgen eine Abstimmung darüber statt, ob der Anlauf der Centralbahn von Seite des Bundes zu genehmigen sei oder nicht. Die Agitation für und gegen den Antrag ist in den letzten Tagen etwas lebendiger geworden; es werden Versammlungen über Versammlungen abgehalten. Resolutionen bald für, bald gegen den Anlauf gefaßt.

(Deutschland und Dänemark.) Die «Frankfurter Zeitung» meldet aus Kopenhagen, daß der König von Dänemark den deutschen Kaiser zu seiner am 20sten Mai nächsten Jahres stattfindenden goldenen Hochzeit eingeladen und daß der Kaiser zugesagt habe. Auch die Königin von England werde derselben beizuwohnen, und selbstverständlich werden auch der Kaiser und die Kaiserin von Rußland kommen.

(Rumänien.) Der rumänische Ministerpräsident theilte den Kammern mit, daß er die Mission der drei Minister Ratzargiu, Lahovary und Donesco dem Könige unterbreitet habe, und ersuchte die Kammern, die Beratungen für drei Tage zu vertagen. Dieselben vertagten sich bis Montag.

(Berliner Weltausstellung.) Aus Berlin wird telegraphirt: Der Plan einer Berliner Weltausstellung im Jahre 1896 gewinnt an Aussicht, wirklich zu werden, da sich der Großindustrielle Stumm zu Gunsten desselben ausgesprochen hat.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Grazzer Morgenpost» meldet, dem Ortschulrathe der Kirchen zur Anschaffung der Einrichtung sowie der Lehr- und Lernmittel für die neuerbaute Schule, dann dem Ortschulrathe in Runtzen zum Schulbaue eine Unterstützung von je 100 fl. zu spenden geruht.

(Von einem Schildbürgerstücken) wird dem Graudenzer «Geselligen» aus Ostpreußen berichtet: In einer ostpreussischen Stadt, in welcher man den ganzen Sommer hindurch mit dem Bau und der Einrichtung eines Schlachthofes beschäftigt war, ist dem

bar ein kleiner, überaus zartgegliederter Schelm von etwa 4 Jahren mit demselben begeisterten Augenpaar, das bei der Mutter auffällt. Wer weiß, welcher Kunstkünstler in dem kleinen Jungen steckt! Vorläufig läuft er barfuß die Ofenbänke entlang und zieht die kleinen glutrothen Vorhänge mit geschäftiger Hand an den niedrigen Fenstern zu, welche der Stube im Berden mit den zwei rothen Lämpchen brennen, ein Kreuzigten und einer Gottesmutter Lebkuchen mythisches Ansehen verleihen. Der plastische Jahre hin ist übrigens ganz gut und hält sich mehrere Jahre hindurch. In Triest und Laibach sowie in Krainburg und Idria, um nur die Städte aufzuzählen, soll sich dieses Erbkäck bei festlichen Anlässen einer großen Beliebtheit erfreuen, und Schreiber dieser Zeilen hatte sogar den Muth, es nach Wien zu bringen und eine auf elegantem Fuße lebende Familie damit zu beschenken, welche es als «Bibelot» auf dem geschuigten Credenzstapfen bewahrt hält.

Doch genug von diesem originellen, aber überaus naiven Exportartikel, zumal Eisern besseres als umsetzen hat. Der Initiative einer ebenso biederen als umsichtigen Frau, der erbgeessenen Bürgerin Demischer von der Firma Josef Demischer Witwe, hat das kleine Eisern sammt den umliegenden Ortschaften eine Spigenindustrie zu danken, welche bereits in den verschiedensten Hauptstädten Europa's ein Absatzgebiet gefunden hat und hunderten und aber hunderten der armen Familien während der endlos langen Winterszeit Brot schafft. Frau Demischer, aus Idria gebürtig, wo die geschloppelten Spigen aus reinem Leinwandwurm (welch eine große

in einem Hause entdeckte ich sogar zwei angezündete Petroleumlampen am Fenster Sims. «Eine heitere Annenfeier!» lachte ich in mich hinein und beschloß, wie wohl ich leider keine der Fräulein dieses Abendes kannte, doch auch mein Scherlein zu der Illumination beizutragen und die zwei Leuchter, über welche ich verfügen konnte, hinauszustellen. Der Ton eines Glöckchens und das vielstimmige Hersagen eines Gebetes lockten mich ans Fenster, ehe ich noch in die Lage gekommen war, meinen Voratz auszuführen.

Zu meinem Erstaunen erblickte ich den Herrn Pfarrer, welcher das Allerheiligste zu einem Sterbenden trug, gefolgt von einer großen Schar. Jeder und jede trug eine brennende Kerze, und auch an den beleuchteten Fenstern standen Leute und beteten laut mit für die Seele desjenigen, welcher sich eben anschickte, mit der Zeitlichkeit abzurechnen; ihm, dem Heimgehenden, galt die Feier, und nicht den drallen Annen aus der Ortschaft. Angesichts Wald und Flur hatte diese heilige Ceremonie, welche unter der werththätigen Mitwirkung aller vor sich gieng, etwas tief Ergreifendes. Wie sehr empfiehlt sich die Erhaltung solch unbewußt veredelnder Bräuche!

Eines Tages brachte man mir in Eisern einen runden, dunkelbraunen Gegenstand, der ein tüchtiges Stück Bildhauerarbeit aufwies, das jedem Chorstuhl in einer gothischen Kirche Ehre gemacht haben würde. Eine nähere Untersuchung belehrte mich indes, daß es sich einfach um einen überaus hartgearbeiteten Kranz aus Lebkuchenteig, glänzend wie wachseingelassenes Eichenholz, handele. Erstaunt über die Kunstfertigkeit,

Baumeister und der Baucommission, die an dem Werke mit festem reger Wirksamkeit sich betheiligte, ein curioser Fehler untergelaufen. Mit Stolz und Freude blickte man schon auf das beinahe vollbrachte Werk, da, welsch ein Schreck! Der große Kessel steht draußen, man hat ver-
sehen, ihn einzubauen; jetzt, wie ihn hineinbringen? Es bleibt nichts übrig, als den Dachstuhl zu durchbrechen, Sparren zu durchsägen, die Dachschalung und Dach-
platten an einer Stelle weit aufzureißen, um das Un-
geheuer von oben durchzulassen.

— (Rückkehr von der Weltreise.) Das Schiff „Saïda“, Commandant Wachtel Edler von Eichenbrunn, wird etwa am 15. December in Pola erwartet. Die „Saïda“ wurde am 1. September 1890 in Dienst gestellt, um mit den in diesem Jahre aus-
gerüsteten Seecadetten die sogenannte „Einjährige“ zu
machen. Jedoch wird das Schiff ohne Cadetten in Pola
ankommen, da diese in Smyrna auf die Wintercadre
überführt wurden, also nach den bisherigen Dispositionen
im April nächsten Jahres im Centralhafen eintreffen
sollen.

— (Defraudation bei der „Slavia“.) Die
seinerzeit gemeldet, verübte ein Amtsdienner der
k. k. Vertretung der Versicherungs-Gesellschaft „Slavia“
eine namhafte Defraudation, worauf er flüchtig wurde.
Der Schaden, der durch die Malversation des unredlichen
Dieners verübt wurde, ist der Bank ersetzt worden.
Zudem wurde ein Beamter der dortigen Generalvertretung
der „Slavia“ wegen Mangels an Controle seines Amtes
entlassen.

— (Fabriksbrand.) In Munderfing in Ober-
steierreich ist in der dortigen großen Dampfsäge, respec-
tive Säbelsäbenfabrik, des Herrn Brüll ein großer
Brand ausgebrochen. Das ganze Etablissement sammt
Holzvorräthen wurde total eingeäschert und ein Schaden
von nahezu 200.000 fl. verursacht.

— (Geplündeter Eisenbahnzug.) Ein
Wagenzug von Sanct Louis nach San Francisco wurde
von Räubern angehalten, welche die festen Schränke des
Postwagens mit Dynamit erbrachen. 15.000 Dollars
Bargeld und alle registrierten Briefe wurden entwendet.

— (Von Emin Pascha.) Nach einem Briefe
des „Berliner Tageblatt“ vom Victoria-Nyanza ist Emin
Pascha längst in Wadelai und steht bereits an der
Spitze von 9000 Mann gut bewaffneter Truppen. Ueber
die Verlässlichkeit des Briefes wird nichts angegeben.

— (Künstlicher Regen.) Die letzten in der
Weltkulturschau Madras unternommenen Versuche, künstlich
Regen zu erzeugen, haben, nach einem
Telegramm aus Bombay, keinen Erfolg gehabt.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Die Mozart-Centennarfeier der philharmonischen Gesellschaft.

* Das erste Mitgliederconcert der philharmonischen
Gesellschaft im neuen Vereinshause war den Manen des
genialen, an Universalität des Schaffens uner-
messlichen Meisters gewidmet, dessen Werke, in ihrer unver-
gleichlichen Schönheit Licht und Freude spendend, durch
ihnen unwiderstehlichen Reiz entzündend, noch weitere Jahr-
hunderte überdauern und fortleben werden, so lange aus
dem heiligen Borne der edlen Tonkunst von ihren Jün-
gern geschöpft wird. Die Individualität Mozarts ist Anmuth
und Harmonie mit den alten Venetianer-Spielen aufweisen)
des Jahrhunderts zu Hause sind, fasste den Entschluss,
dieses jenseitige Spitzentloppel einzuführen. Nach
längerer persönlicher Mühe und einem ansehnlichen
Aufwande ist es besagter Dame gelungen, einen
so gut und geschulter Beherinnen großzuziehen,
welche berufen waren, die erworbenen Kenntnisse in
Kloppelei nun ihrerseits weiter zu verbreiten. Die Reich-
thum dieser wirklich in der Meisterschaft gearbeiteten
Kloppelei stammen zum größten Theile aus Venedigs
alten Schule und sind infolge dessen durchwegs künst-
lich vollendete zu nennen.

Die Firma Josef Demschers Witwe in Eisern
hat ein großes Lager dieser ebenso dauerhaften als
besonderen Adrianer Spizen und ist in der Lage, auch
sehr kurzer Zeit exact auszuführen. Das Inter-
esse, welches diese der ärztlichen Gewerkschaft und den
Bergdörfern so sehr zustatten kommende
Industrie mir einflößte, bestimmte mich auch,
den Wiener Spizenhandlungen Umschau nach der
sogenannten „Adrianer Spitze“ zu halten, und erfuhr ich,
dass dieselbe recht geschätzt wird und derzeit viel als
ausgezeichnete Ausstattung in Anwendung kommt, wie
für Nachjacketen, Unterrocke u. beliebt sei.

Und nun will ich den geehrten Leserinnen nur
einiges im Vertrauen sagen, dass sie bei directen Auf-
trägen die Firma schickt auf Verlangen Muster und
Proben (dieses schöne und Generationen über-
dauernde Erzeugnis um den halben Preis (gegen den
gewöhnlichen städtischen Niederlagen geforderten) erhalten
werden. Avis au lecteur!

und Innigkeit, sein Stil bietet die genialste Verschmel-
zung italienischer Melodienfreudigkeit mit deutscher Tiefe
und Gründlichkeit, seine Bedeutung auf allen Gebieten
der Tonkunst ist eine unübersehbare. Auf dem Gebiete der
Oper übertrug Mozart die reformatorischen Ideen Glucks,
welche dieser in mythischen Stoffen zur Geltung brachte,
auf Sujets aus dem Alltagsleben und schuf Bühnenwerke,
die den größten Meistern als musterhaftes Vorbild er-
schienen, denn sie zeigten den Operncomponisten jene Bahn,
auf welcher die moderne Oper die Höhe des Musikdramas
erreicht hat.

Die Ouverture zur „Zauberflöte“ eröffnete in wür-
diger und sinniger Weise das Concert, denn diese Oper
bedeutet, wie Nohl in seiner Mozart-Biographie treffend
bemerkt, den Ausgangspunkt der idealsten Bestrebungen
der deutschen Nation und der neueren Zeit überhaupt.
Ein schönes Denkmal hat ihr auch der berühmte Nach-
folger Mozarts auf dem Gebiete der Oper, Richard
Wagner, gesetzt, als er begeistert aussprach, dass die Er-
scheinung der „Zauberflöte“ nicht erschöpfend genug ge-
würdigt werden könne, da bis dahin die deutsche Oper so
gut wie gar nicht existiert hatte und in ihr ein gött-
licher Zauber vom populären Liebe bis zum erhabensten
Hymnus wohne. Welche Vielseitigkeit, welche Mannigfaltig-
keit, die Quintessenz aller edelsten Blüten der Kunst
scheint hier zu einer einzigen Blume vereint, verschmolzen
zu sein! ruft der Meister aus, der in seinem „Ring der
Nibelungen“, den Franz Liszt die Zauberflöte unserer
Tage nannte, nun der Bahn folgte, die ihm Mozart in
dieser Oper angedeutet hatte. Die „Zauberflöte“ wurde
unter der persönlichen Leitung Mozarts am 30. Sep-
tember 1791 in einer kleinen Theaterbude vor einem
Vorstadtpublicum zum erstenmale aufgeführt; wir feiern
daher auch ihr hundertjähriges Jubiläum, während die
Centennarfeier des „Don Juan“ im Jahre 1887 in
großartigem Maßstabe von der ganzen Welt begangen
wurde.

Aus den Orchesterwerken und speciell den 41 Sym-
phonien fiel die glückliche Wahl unserer Philharmoniker
auf eine der schönsten Blüten Mozartscher Grazie
und contrapunktlicher Kunst, die Symphonie in Es-dur,
welche der Meister im Sommer des Jahres 1788 voll-
endete. Ueberaus sinnig und poetisch schildert Hoffmann
in seinen Phantasiestudien den überwältigenden Eindruck
dieses herrlichen Tongemälses, aus dem Liebe und Weh-
muth tönen in holden Geisterstimmen, die Nacht aufsteht
im hellen Purpurschimmer und wir in unaussprechlicher
Sehnsucht den Gestalten nachziehen, die, uns in ihre
Reihen winkend, im ewigen Sphärentanze durch die
Wolken fliehen. Die Wiedergabe dieser Tonwerke unter
der bewährten Leitung des Musikdirectors Böhrer
war eine der bedeutungsvollen Feier durchaus würdige.
Insbeson dere fand die herrliche Symphonie eine so ver-
ständnisinnige, kunstbegeisterte Interpretation, dass wir
sowohl dem Dirigenten als dem Orchester nur volles,
uneingeschränktes Lob spenden können. Die genannte Sym-
phonie war auch in dem Programme der Wiener Phil-
harmoniker enthalten, und es wurde nach den Wiener
Berichten jeder Satz mit hellem Jubel begrüßt. Unser
philharmonisches Publicum scheint anderer Ansicht zu
sein oder den äußeren Ausdruck des Beifalles zu scheuen,
denn es nahm die genannten Tonwerke mit beinahe kalter
Gleichgültigkeit auf.

Den Löwenantheil des Erfolges hatte der Concert-
meister Herr Hans Gerslner, der das Violinconcert
in D-dur (Köchel Nr. 218) mit den von David dazu
componierten drei Cadenzen mit künstlerischer Vollendung
zum Vortrage brachte. Wir müssen beschränkt eingestehen,
dass unsere Zeit, in welcher der Hergensabbath moderner
Tonalität wahre Degen feiert, die liebreizenden, göttlich
heiteren Melodien dieses Violinconcertes, welches übrigens
in der Detailausführung dem Vortragenden einen weiten,
freien Spielraum einräumt, ziemlich fremd gegenüber-
steht. Umso größer das Verdienst unseres Künstlers, dessen
feinen- und temperamentvollem Vortrage, der die feinsten
Nuancen mit geistvoller Schattierung zur Geltung brachte
und dessen bravouroses Spiel die technischen Schwierig-
keiten der Cadenzen spielend bewältigte — es gelang, das
Publicum trotz seiner kühlen Haltung für dieses Er-
zeugnis Mozartschen Genies zu begeistern, wofür der
exotische Beifall zur Genüge zeugte.

Die Hymne in C-dur, im Jahre 1779 componiert,
ein Wunderwerk der Polyphonie, gab dem gemischten
Chore der philharmonischen Gesellschaft die schönste Ge-
legenheit, auch seinen Theil zu dem weihervollen Feste bei-
zulegen. Der Chor, aus dem uns schon die ersten,
feierlichen Klänge der „Zauberflöte“-Chöre entgegenklangen,
war sorgfältig studiert und gelangte unter der tüchtigen
Mitwirkung des begleitenden Orchesters zu gewaltiger
Wirkung.

Schließlich müssen wir noch anerkennend der schönen
und geschmackvollen Ausschmückung des Podium-Hinter-
grundes erwähnen, alwo die Büste Mozarts in sinniger
Weise unter exotischen Gewächsen positiert war. Der Saal
war bis auf das letzte Plätzchen von den zahlreichen Be-
suchern angefüllt.

— (Die Kaiserin in Miramar.) Ihre
Majestät die Kaiserin ist gestern um halb 7 Uhr
früh an Bord der Yacht „Miramar“ in Miramar ein-
getroffen. Der Aufenthalt der Kaiserin in Miramar dürfte
nur zwei Tage währen. Seit vorgestern nachmittags
ankert vor Miramar auch das Divisions-Torpedoboot
„Kometa“.

— (Kuhn-Jubiläum.) Vorgestern um 10 Uhr
vormittags begab sich die anlässlich des Jubiläums des
Herrn FML. Freiherrn v. Kuhn in der steiermärkischen
Hauptstadt weilende Officiersdeputation des 17. Infanterie-
regiments zum Platzcommando, um dem Platzcomman-
danten, Herrn Obersten Ritter v. Guggenberger,
ihre dienstliche Aufwartung zu machen. Hierauf meldeten
sich die Officiere beim Herrn Generalstabschef Obersten
Grafen Rosenberg, um sich dann zum Commandie-
renden FML. Freiherrn v. Reinländer, zu verfügen.
Auch dem Herrn FML. v. Fuz, der zu Beginn der
achtziger Jahre dem Regimente als Oberst und Regiments-
commandant vorstand, hatte die Deputation einen Besuch
ab. Im Laufe des Vormittags besuchten die Officiere noch
verschiedene andere militärische Persönlichkeiten. An dem
um 5 Uhr nachmittags beim FML. Freiherrn v. Kuhn
stattgefundenen Festdiner theilnahmen außer der Fa-
milie des Jubilars und der Officiersdeputation des 17ten
Infanterieregiments nur die Herren Corpscommandant
FML. Freiherr v. Reinländer und FML. v. Fuz als
ehemaliger Oberst des 17. Infanterieregiments.

— (Sanitäts-Organisation.) Krain gehört
zu jenen Kronländern, in welchen der Sanitätsdienst in
den Gemeinden gesetzlich geregelt ist. Bereits im Jahre
1887 wurde das von der Regierung im Einvernehmen
mit dem Landesauschusse vorgelegte Gesetz beschlossen,
welches im Jahre 1888 die Allerhöchste Sanction erhielt.
Krain war das erste Land, welches den zu bestellenden
Districtsärzten nicht nur relativ hohe Jahresgehälter von
600, 700 und 800 fl., sondern auch die Altersversorgung
zusicherte. Da die Ernennung durch den Landesauschuss
erfolgt, welcher hiebei allerdings an den Ternovorschlag
der Sanitätsvertretung gebunden ist, so sind die Districts-
ärzte eigentlich Landesbeamte und nicht, wie in anderen
Ländern, von den Gemeinden abhängig. Der Landtag be-
zweckte durch dieses Gesetz vor allem, dem im Lande be-
stehenden Arztemangel abzuhelfen und durch die gesicherte
materielle Stellung Aerzte heranzuziehen. Dieser Zweck
wurde bisher leider nicht erreicht, und heute, nach zwei-
jähriger Wirksamkeit des Gesetzes, sind von den 37
systemisirten Districtsarztesstellen nicht weniger als zehn
unbesetzt, wie dies die unlängst vom Landesauschusse ver-
lautbarte Concur-Ausschreibung erweist. Darunter sind
fünf Stellen mit 800 fl. Jahresgehalt, freilich zumeist in
Gebirgsgegenden, zum Theile in Dörfern mit vierklassigen
Volksschulen. Allein selbst für sogenannte gute Districte,
z. B. Adelsberg, Treffen u. s. w., fehlt es an Competenten.
Wie wir vernehmen, haben sich bei der am 20sten
November zu Ende gegangenen Concur-Ausschreibung
nur drei qualifizierte Bewerber, darunter einer mit über-
schrittenem Normalalter und einer israelitischen Confession,
gemeldet, so dass äußerstenfalls drei Plätze besetzt werden
können, sieben aber bleiben nach wie vor unbesetzt.
Die ganze Hoffnung beruht nun auf der studierenden
Jugend, von welcher sich in den letzten Jahren eben auf
Grund der durch das Sanitätsgesetz geschaffenen besseren
Ausichten ziemlich viele dem Studium der Medicin zu-
gewendet haben.

— (Die Israeliten Krains.) Eine Er-
weiterung ist bei der Grazer israelitischen Cultusgemeinde
bevorstehend, und zwar vollzieht sich dieselbe auf Kosten
der Triester Cultusgemeinde, welche also demgemäß eine
Reducierung erfährt. Die Israeliten Krains nämlich,
welche bis jetzt zur Cultusgemeinde in Triest gehörten,
haben an die Grazer Cultusgemeinde das Ersuchen ge-
stellt, derselben im Sinne des Gesetzes vom 21sten
März 1890 zugewiesen zu werden. Aus verschiedenen
Gründen wollen dieselben aus dem Verbanne der Triester
Cultusgemeinde scheiden und der dortigen angehören,
worauf dieselbe auch bedingungsweise einzugehen geneigt
ist. Doch werden die Israeliten Krains nicht an dem
Vermögen der Grazer Gemeinde participieren. Demgemäß
wird nun die Grazer Cultusgemeinde nach dem Gesetze
vom 21. März 1890 aus den im Reichsbilde der Stadt
Graz wohnhaften Angehörigen und aus den in Steier-
mark, Kärnten und Krain domicilirten Zugewiesenen
bestehen.

— (Wie Goldfische zu behandeln sind.)
Die Goldfische haben namentlich im Winter viel unter
unzweckmäßiger Behandlung zu leiden, denn nur wenig
ist es bekannt, dass sie in den Monaten November, De-
cember, Jänner, Februar gar keines Futter bedürfen.
In diesen vier Monaten kann also die Fütterung ganz
eingestellt werden, da durch die Futteraufnahme leicht eine
für die Fische tödliche Verstopfung herbeigeführt werden
kann. Dagegen ist den Goldfischen auch im Winter alle
zwei Tage frisches Wasser zu geben, wobei darauf zu
achten ist, dass das reine Wasser möglichst dieselbe Tem-
peratur hat wie das alte, jenes ist zu dem Zwecke
längere Zeit vorher in dem Zimmer aufzustellen, in dem
sich der Goldfischbehälter befindet, damit es durch die
Zimmerwärme die richtige Temperatur erhält. Es sei noch

bemerkt, daß in den Monaten März, April und Mai, also den auf die Fastenperiode folgenden, nur sehr wenig und erst allmählich mehr Futter gereicht werden darf, weil sich der Verdauungsapparat des Fisches erst wieder an die Futteraufnahme gewöhnen muß.

* (In der Natur.) Nach einer Reihe trüber Tage endlich Windstille und Sonnenhelle! Das Grau in Grau und die schleichenenden Nebel sind vergessen und die Mittagszeit des ersten dieser Tage findet uns bereits vor den herrlichen Saubstürzen von Zwischenwässern. Gemach geht es dann dem Großlahnberge zu. Wiewohl der erste Wintermonat nun schon zur Geltung gekommen, sieht man dennoch nichts von den eigentlichen Winterbeschäftigungen der Sandleute. Da wird gezimmert, dort, wie mitten im Herbst, das Laub des Waldes oder Obstgartens zusammengereicht oder neben dem Hause die Speiseräbe in eine Erdgrube des Aders «eingekellert», in Birnitsch aber spielen die Kinder noch barfuß vor den Häusern oder im Bachgraben. Mancher Marienfaben glitzert, wie an schönen Octobertagen, durch die Bäfte, und am Wegrande blüht in voller Frühlingsfrische das Gänseblümchen, zwischen den Aderfurchen das Tüschelkraut, die Gündelrebe, der Ehrenpreis, die Taubnessel, und dazwischen legen sich die zierlichen Blütensternchen des «Hühnerdarms». Auch der Pflug wird hier und da noch in Activität versetzt, was im Christmonate doch selten vorkommen dürfte. Nun zu den vielverschlungenen sonnigen Pfaden, die über Dolomitgebröckel auf den Großlahnberg hinaufführen! Die Ericapflüster des prächtigen Hanges sind mehrfach schon mit fleischfarbigen Blüten belegt, um selbe herum schlingt sich die buchsbaumblättrige Kreuzblume in vollem Frühlingschmucke, roth und gelblich, und die schwarze Nieswurz läßt ihre Blütenknospen weiß und rötlich durch das Laubwerk treten. Aus dem Walde schallen Aergeliehe, und oben, wo sich die Pfade der südwestlichen Dolomitpartie mit jenem des nördlicheren Dolomithanges vereinigen, finden wir das aus Conglomeratblöcken geschaffene alte Bildstöck, das vor Monaten eine vandalische Hand über den Haufen geworfen, wieder aufgestellt und festgefügt. Um das einsame Bauerngehöft vor dem Rahnbergfattel begrüßen den Bergwanderer bereits einzelne blühende Primeln, auf dem nur wenig begangenen Hochpfade des südlichen Steilhanges wieder das Gelb und Roth der Kreuzblume und unten auf der Steilwiese Frühlingsenziane, manche verspätete Knautie und selbst schon das Brüllschötchen. Das ist doch viel des Blühenden in dieser Zeit! Mit dem ersten schönen Decembertage, der allerdings gegen 3 Uhr gründlich umschlug, erwachte auch die Ausflugslust derjenigen, die abkommen konnten, mit einem Schläge wieder, und auf dem Großlahnberge herrschte nun einmal ein recht reges Leben.

— (In der Pariser Glasbilder-Ausstellung) in der «Tonhalle» sind heute noch die interessantesten Bilder aus Ägypten und Amerika zu sehen, wovon besonders die Ansichten aus Ägypten, an welchen wir die Kunst, den Schönheitsinn und Fleiß eines vieltausendjährigen Kulturvolkes bewundern können, zu erwähnen sind. Von morgen an bis Mittwoch den 10. d. M. kommt die Reise durch Oesterreich, von Wien bis Triest, zur Aufstellung, wo unter den Wiener Ansichten die Frohnleichnamsp procession am Graben mit dem Kaiser und den Mitgliedern des Kaiserhauses sowie Schloss Mayerling, die Weisburg bei Baden u. ganz besonders interessanter dürfte. Die Beleuchtung ist immer eine gleiche und künstliche, und ist daher der Besuch schon in den Nachmittagsstunden zu empfehlen, da abends der Besuch ein so großer ist, daß viele die Ausstellung verlassen müssen, ohne zum Sehen an die Reihe gekommen zu sein.

— (Der erste Kammermusikaabend) findet morgen abends um 7 Uhr im großen Saale der «Tonhalle» zur Feier der Erinnerung an W. A. Mozarts 100. Todestag statt. Programm: 1.) Quartett für zwei Violinen, Viola und Violoncell in D-dur (Allegretto, Andante, Menuetto, Allegretto); 2.) Quartett für Piano, Violine, Viola und Violoncell in G-moll (Allegro, Andante, Rondo); 3.) Quintett für zwei Violinen, zwei Violon und Violoncell in C-moll (Allegro, Andante, Menuetto in Canone, Finale) — sämtlich von W. A. Mozart.

* (Vom Bodnik-Denkmal.) Beim Bodnik-Denkmal auf dem Balvaforplatz ward in den letzten Tagen ein auf steinerner Unterlage aufgestelltes schmiedeeisernes Gitter errichtet. Das Gitter wurde in der Bau- und Kunstschlosserwerkstätte des Herrn Spreitzer hergestellt und gereicht dem heimatischen Gewerbe zur Ehre. Der Preis von 500 fl. kann als ein mäßiger bezeichnet werden. Das Denkmal, das nun gegen Beschädigungen geschützt ist, präsentiert sich jetzt noch vortheltvoller.

— (Selbstmord.) Am letzten Sonntag nachmittags wurde am linken Murufer bei Pernegg die angeschwemmte Leiche des etwa seit drei Wochen abgängigen, 67 Jahre alten Habernsammlers Josef Ostermann aus dem Gottscheer Bezirke aufgefunden. Einige Tage vorher fand man dort am Murufer eine auf den Namen Josef Ostermann lautende Habernsammler-Vicenz, einen Hut, ein leeres Geldtäschchen und ein Taschentuch liegen. Alle Anzeichen weisen auf einen verübten Selbstmord hin.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der 48. Jahrestwoche, d. i. vom 22. bis 28. November, ereigneten sich in der Stadtgemeinde Laibach 15 Lebendgeburt, 1 Todtgeburt und 23 Todesfälle, unter letzteren 8 in Krankenanstalten. Von den Verstorbenen waren 7 ortsfremd. 6 Personen starben an Tuberculose, 1 an Typhus, 16 an anderweitigen Krankheiten. Insectiöse Erkrankungen wurden gemeldet: 23 an Masern, 4 an Typhus (2 Typhuskranken wurden aus fremden Gemeinden überbracht), je 1 an Scharlach und Wochenbettfieber.

— (Verein «Südmark».) Am kommenden Dienstag findet in den Räumen des neuerbauten Touristen-Gasthofes in Sava-Ußling eine Vollerfassung der Ortsgruppe Oberkrain des Vereines «Südmark» statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Vorträge: a) Professor W. Vinhart: «Zweck und Bedeutung der Gründung eines deutschen Studentenheims in der Stadt Gottschee.» b) Director Trappen: «Die neuen Werksanlagen in Sava.» c) Bauleiter Eichelter: «Wert und Bedeutung deremente in der Bautechnik.» Hierauf gemeinsame Besichtigung der Werksanlagen unter technischer Führung. Um 1 Uhr nachmittags findet ein gemeinsames Mittagmahl statt.

— (Masernepidemie in Laibach.) Seit Mitte November hat sich in Laibach eine ausgedehnte Masernepidemie entwickelt. In einzelnen Familien wurden alle Kinder von der Krankheit ergriffen. Die deutsche Communal-Mädchenschule wurde infolge dieser Epidemie vorläufig geschlossen.

— (Nikolo-Abend.) Der hiesige slovenische Turnverein «Sokol» veranstaltet heute abends im Saale der Citalnica den traditionellen Nikolo-Abend. Außer der Hauptpièce des Abends, dem Erscheinen des Nikolo mit der olympischen Suite, stehen auf dem Programme Vorträge des «Sokol»-Gesangclubs und der heimatischen Militärkapelle. Anfang um 8 Uhr abends. Entrée für Nichtmitglieder 50 kr., für Kinder 10 kr.

— (Theater-Nachricht.) Die für gestern angekündigte Vorstellung der Posse «Hab'n's tan Türken g'lehn?» geht heute in Scene. Darin gastiert Herr Gottsleben zum vorletztenmale. Morgen findet die Abschiedsvorstellung des Herrn Gottsleben statt, da derselbe bereits Dienstag abwärts auftritt. An beiden Abenden spielt auch Herr Benno Ernst vom Josefstädter Theater in Wien.

— (Spende.) Seine Durchlaucht der Fürst Hugo Werand zu Windisch-Grätz, Besitzer der Herrschaft Haasberg, hat den Pfarrarmen in Boitsch den Betrag von 40 fl. gespendet.

— (Uebersetzung von Notaren.) Se. Excellenz der Herr Justizminister hat die Notare, und zwar Herrn Victor Rosina von Sandstraf nach Rassenfuß, Herrn Alexander Hubovernil von Kronau nach Sandstraf und Herrn Ruprecht Bezel von Neumarkt nach Seisenberg übersezt.

— (Preßeren-Feier.) Der slovenisch-akademische Verein «Triglav» in Graz veranstaltet heute eine Gedächtnisfeier für den slovenischen Dichter Preßeren.

— (Slovenisches Theater.) Im slovenischen Theater gelangt morgen das Lustspiel «Konkurzi gospoda notarja» zur Aufführung.

— (In Klagenfurt) sind mehrere Personen an Influenza erkrankt.

— (Im katholischen Vereine) findet morgen um halb 8 Uhr abends eine Tombola statt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Zeitung». Wien, 4. December. Eine Ministerialverordnung gestattet im Einvernehmen mit der ungarischen Regierung die Wiedereinfuhr der Schweine sowie von Schweinefleisch, Speck und Würsten aus Nordamerika nach Oesterreich-Ungarn.

Wien, 4. December. Im Abgeordnetenhaus legte die Regierung den Gesetzentwurf vor, betreffend den richterlichen Vorbereitungsdienst und die Richteramtprüfung. In fortgesetzter Berathung des Budgets sprach Generalredner Hoffmann für eine Verbesserung der Stellung der Post- und Telegraphenbeamten. Abg. Mazovčić legt sein Mandat nieder.

Berlin, 4. December. Gleichzeitig mit den Handelsvertrags-Verhandlungen zwischen dem deutschen Reich und Belgien wurden auch die zwischen Oesterreich-Ungarn und Belgien geführten Handelsvertrags-Verhandlungen heute durch die im Auswärtigen Amte seitens der beiderseitigen Delegierten erfolgte Paraphierung der betreffenden Verträge abgeschlossen.

Rom, 4. December. Die Kammer begann die Verhandlung der kirchenpolitischen Interpellation. Cavallotti ist erkrankt, daß Gallinger die Stellung des Papstes in Italien unbehindert in der österreichischen Delegation erörtern konnte, und fragt, was die Regierung zu thun beabsichtigt. Die Debatte wurde auf morgen vertagt.

Peking, 4. December. Nach einer officiellen Meldung des Commandanten des Districts Kinkow griff derselbe am 27. und 28. November mit großer Streitmacht die Aufständischen an. Letztere wurden schließlich geschlagen und verloren 600 Mann nebst ihrem Führer.

Deutsches Theater.

Heute: «Hab'n's tan Türken g'lehn?» Posse von Gotta. Morgen: «Der Böhm in Amerika», Posse mit Gesang von Westrohi.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

December	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wolken	Relat. Feuchtigkeit in Prozenten
	7 U. Mg.	744.8	3.0	W. schwach	bewölkt	0-00
	4. 2. N.	745.1	8.8	W. schwach	theilw. heiter	
	9. Ab.	746.6	2.2	W. schwach	heiter	

Morgens bewölkt, tagsüber heiter, schönes Abendroth. — Das Tagesmittel der Temperatur 4.7°, um 3-8° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Nagli.

Eingefendet.

Vor mehr als einem Jahre überreichte die gefertigte Genossenschaft dem löblichen Stadtmagistrate ein Gesuch um Bestimmung eines eigenen Marktplatzes für Schweine vor der städtischen Schlachthalle, und weil dieses wohlmotivirte Gesuch mehrfach überreichte bis heute unerledigt blieb, so überreichte die gefertigte Genossenschafts-Vorstellung eine Beschwerde unter dem 10. October d. J. an den löblichen Gemeinderath der Stadt Laibach; — auch diese Beschwerde wurde bis zum heutigen Tage vom Stadtmagistrate noch nicht dem Gemeinderathe zur Berathung vorgelegt.

Dieser Fall ist mysteriös, und es sieht sich die gefertigte Genossenschafts-Vorstellung unangenehm veranlaßt, im Wege der Öffentlichkeit sowohl Gesuch als Beschwerde zu urgieren und den löblichen Gemeinderath dringend zu ersuchen, diesen Gegenstand, der schon so oft Anlaß zu den peinlichsten Controversen gab, einer endlichen Regelung zu unterziehen.

Die Genossenschaft der Fleischhauer und Seicher in Laibach am 3. December 1891

Joh. Kopac,

Obmann.

(5300)

(Ein praktisches Weihnachts-Geschenk.) Ein schönes, passendes und sinnreiches Weihnachtsgeschenk ist ein lebensgroßes Porträt, welches sich zugleich als schönste Zimmerzierde und auch als schönstes und ewiges Andenken (auch an Verstorbene) bezeichnen eignet. Solche Porträts werden nach jeder eingeleiteten beliebigen Photographie in dem seit 1879 in Wien II., Große Pfarrgasse 6, etablirten prämiirten Kunstatelier des Herrn Siegfried Wobascher, angefertigt und sind Weihnachts-Kaufgegenstände baldigst zu veranlassen. (Näheres im heutigen Inserat.) (5311)

Nun, Poldi, was wünschst du zu Weihnachten? — Ein Ergänzungsfasten ist mir das Liebste, Mama! So bitten wir auf diese Frage viele tausend Kinder antworten, die bereits im Besitze eines der beliebten Anker-Steinbaukasten sind. Die Vorsichtigen unter ihnen setzen wohl noch hinzu: Mama, aber Nummer so und so muß es sein und ein Anker muß darauf stehen, sonst kann ich ihn nicht zu meinem Faßten gebrauchen. Ja, so ist es in der That, wie wir aus der sehr hübschen und listigen der Firma F. W. Richter & Comp. in Wien ersieht, und glauben deshalb auch wir, den Lesern eine gewisse Vorsicht beim Einkauf eines Steinbaukastens anrathen zu müssen. Es wäre doch zu ärgerlich, wenn man am Festtage sich zu spät davon überzeugen müßte, daß man keinen der berühmten Anker-Steinbaukasten, sondern eine minderwertige Nachahmung eingekauft hat; ein Theil der Festfreude wäre dahin! Unter den Weihnachts-Geschenken nehmen die Anker-Steinbaukasten mit Recht vor wie nach die erste Stelle ein; wer sie bei einem Bekannten gesehen hat, laßt auch für sich einen solchen, und wer sie besitzt, vergrößert sie jedes Jahr durch einen oder mehrere Ergänzungsfasten. Das ist bei keinem anderen Spiel möglich, diese sind im Gegentheile fast ausnahmslos schon nach kurzer Zeit wertlos. Die Anker-Steinbaukasten dagegen bleiben viele Jahre hindurch gut und sind darum auch das die Dauer billigste Geschenk. (511)

Verdauungsstörungen,

Magenkatarrh, Dyspepsie, Appetitlosigkeit, Sodbrennen etc. sowie die

Katarrhe der Luftwege,

Verschleimung, Husten, Heiserkeit sind diejenigen Krankheiten, in welchen

MATTONI'S
GISSHÜBLER
SAUERBRUNN

nach den Aussprüchen medicinischer Autoritäten mit besonderem Erfolge angewendet wird.

Dankfagung.

Allen werten Verwandten und Freunden, welche mir während der Krankheit und bei dem Hinscheiden meiner theuren, unvergeßlichen Gattin Frau

Anna Weber

ihre Theilnahme in so herzlicher Weise bezeugten, insbesondere auch meinen verehrten Herren Stompffgassen sowie allen jenen, welche die theure Sterbewitte zur letzten Ruhestätte gelitret, dann den Spenden für den schönen Kranz und den Herren Sängern für den erhebenden Gesang spreche ich den aufrichtigsten und herzlichsten Dank aus.

August Weber.

Course an der Wiener Börse vom 4. December 1891.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Staats-Anleihen.		Geld	Bare	Grundentl.-Obligationen		Geld	Bare	Diverse Lose		Geld	Bare	Actien von Transport-Unternehmungen		Geld	Bare	Industrie-Actien		Geld	Bare
(für 100 fl. C.M.).																			
10-jähr. Rente in Noten		91.80	92.00	5% galizische		104.50	105.00	10-jähr. Rente in Silber		105.60	106.20	Hypothekens., 50. 200 fl. 25% C.		79.00	78.00	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber		196.50	197.50
10-jähr. Rente in Silber		91.55	91.75	5% mährische		104.50	105.00	10-jähr. Rente in Silber		191.15	191.75	Kärntnerb., 50. 200 fl. C.		194.00	194.50	Ung. Westb. (Raab-Gratz) 200 fl. S.		197.00	197.75
10-jähr. Rente in Silber		134.50	135.50	5% Krain und Küstenland		109.50	110.00	10-jähr. Rente in Silber		143.75	144.75	Oester.-ung. Bank 600 fl.		1004.00	1008.00				
10-jähr. Rente in Silber		135.75	136.25	5% niederösterreichische		104.50	105.50	10-jähr. Rente in Silber		118.50	119.00	Unionbank 200 fl.		216.25	216.75				
10-jähr. Rente in Silber		145.50	146.50	5% steirische		104.50	105.50	10-jähr. Rente in Silber		100.25	101.25	Verkehrsbank, Allg., 140		157.00	158.00				
10-jähr. Rente in Silber		179.00	180.00	5% troatische und Slavonische		104.50	105.50	10-jähr. Rente in Silber											
10-jähr. Rente in Silber		179.00	180.00	5% liebenbürgische		104.50	105.50	10-jähr. Rente in Silber											
10-jähr. Rente in Silber		145.50	146.50	5% Temeser Banat		90.25	91.25	10-jähr. Rente in Silber											
10-jähr. Rente in Silber		108.46	108.70	5% ungatrische		104.50	105.50	10-jähr. Rente in Silber											
10-jähr. Rente in Silber		101.95	102.15	5% ungatrische		104.50	105.50	10-jähr. Rente in Silber											
							</												